

Shepherd, the Vicar of Jesus! That by faith fruitful in good works we may all deserve to see and praise God, together with Blessed Mary, in our Heavenly home.

P. Pl. B. Melten.

Die Trappisten.

(Fortsetzung zu Heft I. S. 193—195.)

I.

Der Cistercienserorden in seiner ursprünglichen Blüthe.

Im Laufe des XI. Jahrhunderts hatte die Benedictinerordens-Regel, welche für das gesammte Mönchthum des Occidents der leitende und bestimmende Typus war, hin und wieder sich nicht wenig gelockert und in mehreren Klöstern, auch unter den berühmtesten derselben, war ein beinahe unanhaltsamer Rückgang der Disciplin zu beklagen.

Im Jahre 1098 geschah es, dass St. Robert, Abt von Molesmes in Frankreich, — in der Erkenntnis, dass es ein Ding der Unmöglichkeit sei, seine Abtei zu der ursprünglichen Ordensregel des hl. Benedict zurückzuführen, — den Entschluss fasste mit einigen seiner eifrigsten Mönche sich in den Wald von Cîteaux in der Diocese von Châlons an der Sâone zurückzuziehen und dortselbst den Grundstein zu einer vollkommenen und gänzlichen Reform zu legen. Er that dies jedoch nicht ohne zuvor hiezu die Erlaubnis des hl. Stuhles durch Vermittlung des Erzbischofs Hugo von Lyon, apostolischen Legates in Frankreich, erhalten zu haben. Alle Documente und Thatsachen, welche sich auf diese Anfänge der Reform beziehen und welche in dem von den Gründern geschriebenen „Exordium Cisterciensis Coenobii“, authentisch gesammelt und niedergelegt sind, bethätigen dieselbe Unterwerfung dieselbe Treue und Liebe zum apostolischen Stuhl wie sie seither verblieben ist und sich immer wieder als ein Zeichen und charakteristisches Unterpfand bei allen den zahlreichen Verzweigungen des Cistercienserstammes erneuerte.

Am 21. März des-selben Jahres wurde das Kloster von Robert in canonischer Weise unter Zustimmung des Bischofs und des Grundherrn der Gegend errichtet.

Die Benedictinerregel wurde hier selbst in aller ihrer Reinheit mit Ausschluss aller Gebräuche und Missbräuche, welche an das Weltliche erinnerten, in Kraft gesetzt. Man lebte hier von seiner Hände Arbeit; damit aber die zeitlichen nicht zu sehr von den geistlichen Sorgen ablenken möchten, zogen die Gründer auch Laienbrüder bei, welche sie in den häuslichen Verrichtungen unterstützen sollten und diese sollten gleich gehalten werden den Brüdern „excepto monachatu.“

Hiedurch gewannen dieselben freie Zeit um sich gänzlich den heiligen Pflichten des Chores, des Altars und des klösterlichen Lebens widmen zu können. Die Mönche von Molesmes, welche den Wegzug ihres Abtes Robert nach Cîteaux schwer trugen, beschworen den Papst Urban II., dass er denselben zur Rückkehr verpflichte. Der Papst schrieb darüber seinem Legaten Hugo von Lyon, welcher nach Berathschlagung mit anderen Bischöfen die Mönche von Molesmes befriedigte und ihnen ihren hl. Abt zurücksandte. An seiner Stelle wurde Alberich gewählt, durch seine Ergebenheit gegen den heiligen Stuhl ausgezeichnet, — unter dessen unmittelbarem Schutze er die neue Abtei stellte — und mehr noch durch seine Andacht zur Mutter Gottes, welche vor seiner Geburt prophezeit hatte, dass er einer Ihrer liebsten Diener und Söhne werden solle. Und wie man glaubt, soll es nicht ohne Inspiration Derselben gewesen sein, dass er das schwarze Ordenskleid seiner Mönche in ein weisses umgeändert sehen wollte, weil Weiss sozusagen die heraldische Farbe der Himmelskönigin ist. Weiss blieb denn auch später immer die Farbe und das Unterscheidungszeichen der Cistercienser. Diese zarte Anhänglichkeit an die Mutter Gottes wurde auch ein Erbtheil seines Nachfolgers Stephan Harding, welcher den Orden gänzlich zu Ihren Ehren weihte. Hievon war so sehr jedes Mitglied durchdrungen, dass die ersten

Generalcapitel bestimmten, jede Cistercienserkirche müsse fortan der heiligen Jungfrau gewidmet sein.

So geschah es, dass von da an in Cîteaux durch das Zuthun von Robert, Alberich und Stephan alsbald jenes hl. Feuer der Liebe zur Jungfrau Maria entbrannte, welches bald nachher auch in hellen Flammen den wunderthätigen Seraph Mariens aufodern liess: wir meinen darunter Bernhard von Clairvaux, welchen Dante Alighieri in seinem Paradiese zum Meister der Marianischen Wissenschaft erhoben hat.¹⁾

In der That hatte Stephan den seraphischen Bernardus zum Schüler. Dieser hatte sich, begleitet von dreissig der angesehensten jungen Edelleute von Burgund, ihm zu Füssen geworfen und so viele Andere folgten ihm nach, dass bald der alte Bienenstock die nachkommenden Schwärme nicht mehr fassen konnte und neue und abermals neue Niederlassungen gegründet werden mussten, u. zwar wie oben bemerkt zu Ferté, Pontigny, Clairvaux, Morimond: vier Aeste eines Stammes, aus welchen nach 8 Jahren wiederum wohl an siebzehn neue Zweige hervorsprossen, so dass binnen kurzer Zeit der Orden an 22 Klöster, das von Cîteaux und die 4 oberwähnten einbezogen, begründet hatte.

Der Benedictinerregel nach war jede Abtei für sich selbständig und von allen Anderen unabhängig; aber Stephan mit seinen Gefährten führte in die Cistercienserreform die Neuerung ein, dass alle Abteien unter einander zu einem einzigen Körper verbunden wurden. Diese Vereinigung fand ihren Ausdruck in der sogenannten „Charta charitatis:“ ein Denkmal grosser Weisheit, welches die fundamentale Grundlage des Ordens bildete. Sie wurde zwischen 1115—1118 von Abt Stephan verfasst und von den Mönchen angenommen; Papst Calixt II. approbierte dieselbe unter reichen Lobpreisungen am 23. December 1119.

Mit dieser Neuerung, nämlich der Vereinigung der einzelnen Abteien in einen einzigen Familienkörper, verband der grosse Geist Stephans eine zweite: die der Generalcapitel, bewundert als die passendste Zugabe der Vereinigung. Von da ab gewann das Generalcapitel von Cîteaux einen so hohen Ruf, dass Päpste und Könige dasselbe mit ihrer Gegenwart beehrten und seiner Prüfung schwerwiegende Staatsgeschäfte unterwarfen, ja noch mehr: die Geschichte erzählt uns, dass das IV. lateranische Concil den andern kirchlichen Orden die Capitel in der gleichen Form zu halten und sie unter der Leitung der Cistercienseräbte abzuhalten vorgeschrieben hat, weil dieselben in der Leitung dieser Art von Versammlungen wohlgeschult seien.

Die getreue Befolgung der Statuten sowie der Charta Charitatis war für den Cistercienserorden dasselbe was der Lebenssaft für die Pflanze: sie liess ihn in Kraft und üppigem Wuchs erblühen; in der Gabe des hl. Bernhard aber, welche Gott ihm verliehen hatte, erhielt der Orden das Licht und den Glanz, welcher ihn vor der ganzen Christenheit erstrahlen liess. Der unsterbliche Abt von Clairvaux erschien als das vollendete und beipielsreichste Vorbild eines Cisterciensermonches. Der Geist, welchen die drei Begründer der Reform eingehaucht hatten, nahm bei ihm sozusagen menschliche Gestalt an. Wer den hl. Bernhard sah, hörte und mit ihm verkehrte, hatte den verkörperten Geist der Reform vor Augen: derselbe Eifer beim Gebet, dieselbe Geistessammlung, dieselbe strenge Busse, derselbe Seeleneifer, dasselbe herzliche Zugethansein der Kirche Gottes und dem apostolischen Stuhle; — mit demselben Geiste besetzte er auch sein Jahrhundert. Während er mit der Feder, mit Rath und That, Päpsten, Fürsten und Staaten beistand, sie gegen die Anfeindungen des Aufbruchs und der Irrlehren vertheidigte, bevölkerte er zu gleicher Zeit Frankreich, Italien, Spanien, England und die nördlichen Gegenden mit Klöstern und verbreitete überall hin den wohlthätigen Einfluss seines Ordens. Der Orden sah von nun an seine Mönche im Dienste der Kirche zu den höchsten Ehrenstellen emporsteigen, er hatte Päpste, Cardinäle, Bischöfe, Doctoren, Inquisitoren, Märtyrer,

¹⁾ Par. XXXII. 106.

Apostel und Krieger: mit einem Worte, der Orden feierte seine schönste Zeit, das goldene Zeitalter seines Lebens.

Von ihm nahmen die militärischen Orden von Calatrava Alcantara, Avis, der Christus Orden u. a. in Spanien und Portugal ihren Ursprung, welche sich auch unter seiner Führung hervorthaten. Innocenz III. übertrug den Cisterciensern den Krieg gegen die Häresie, indem er sie mit apostolischer Machtvollkommenheit ausstattete. Arnold Abt von Cîteaux, Peter von Castelnovo, Râoul, Mönche von Fontfroids, ernannte er zu seinen Legaten und Inquisitoren unter Hinzuziehung von Diego von Azevedo, Bischof von Osma, und des grossen Guzman derzeit seines Canonicus.

Um die Häresie der Albigenser zu bekriegen, scharten sich im J. 1207 zwölf andere Aebte und zwanzig Mönche um diese Missionäre des katholischen Glaubens und bald nachher tränkte Peter von Castelnovo als der Erste das weisse Wollkleid der Cistercienser mit seinem für Jesus Christus vergossenen Blute.

Solchergestalt war der schliessliche Sieg gegen jene sehr gefährliche Häresie ebensoviele der Tapferkeit Simons von Montfort als der unerschrockenen Standhaftigkeit und dem Eifer der Cisterciensermönche und der glorreichen Nachfolger des hl. Dominik zu verdanken.

Lange Zeit hindurch übten sie ihren segensreichen Einfluss fast in ganz Europa mit unschätzbarem Nutzen aus. Die geistlichen und weltlichen Annalen zeigen sie uns in alle wichtigeren Geschäfte verwickelt: sie genossen ebenso sehr wegen ihrer Tugend und Gelehrsamkeit, wie wegen der grossen Zahl ihrer Abteien und der Ausdehnung der Territorien, welche sie besassen, ein Ansehen, welches dem anderer klösterlicher Orden weit überlegen war. Sie nahmen nicht nur in hervorragender Weise an der Ausrottung der Geissel der Albigenser, sondern auch an der Entwicklung und Leitung der Kreuzzüge Theil; jedoch auch in den Reibungen zwischen dem Papstthum und Kaiserthum, in dem Widerstande gegen die Gegenpäbste, in den bedauernswerten Händeln zwischen Philipp dem Schönen von Frankreich und Bonifaz VIII., standen sie immer bei der gerechten Sache, bei der Freiheit des Reiches Christi, bei den Rechten des hl. Petrus. In ausgiebiger Weise betheiligten sie sich auch an der Bekehrung Polens und Preussens, an der Vertreibung der Mauren aus Spanien und an der Unterdrückung von Wikleffs und Johannes Hussens Ketzereien. Mit einem Wort: die von Cîteaux entsprossenen Klöster wurden im Verlaufe von 200 Jahren zu Werkstätten der Heiligkeit, zu Leuchten der Wissenschaft und zu Pflanzstätten frommer wahrhaft apostolischer Männer, welche für die gesammte Christenheit von grösstem Werte waren. In jenen Klöstern wurden grosse Kirchenväter und Tröster der Völker, Beschützer der Schwachen und Unterdrückten, Berather der Machthaber, Schiedsrichter und Friedensstifter bei blutigen Streithändeln unter dem feudalen Adel, muthige Bekämpfer der Schismatiker und Ketzter herangebildet. Mit gutem Grunde wurde daher der Cistercienserorden als ein mächtiger Schutzwall betrachtet, welchen Gott gegen die Bedrängnisse von Seite vielfacher und gewichtiger Feinde, welche sie zu vernichten drohten, zum Schutze seiner Kirche aufgerichtet hatte.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Nekrolog.

P. Benedict Niedermayer von Weltenburg.

Am 17. April 1896 starb im Stifte Metten im 81. Jahre seines Lebens, im 56. seines Priesterstandes und im 51. seiner hl. Ordensprofess P. Benedict Niedermayer. Geboren am 4. Nov. 1815 zu Burglangenberg als Sohn eines Weber-

*